Es geschah im Zeitalter der Weltraumschiffahrt...

Autor(en): **W.G.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **53 (1970)**

Heft 8

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-411844

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Nr. 8 53. Jahrgang Aarau, August 1970

Sie lesen in dieser Nummer ...

100 Jahre päpstliche Unfehlbarkeit

Der Computer im Kloster

Gedenktage

Der Vatikan ist nicht reich

Ich bekam Besuch

465

Es geschah im Zeitalter der Weltraumschiffahrt ...

Im Jahre 1955 entdeckte die fromme Bäuerin Aloisia Lex in Eisenberg bei St. Martin an der Raab im österreichischen Burgenland im Gras ihres Obstgartens ein von der Vegetation ausgespartes Kreuz und war der Ueberzeugung, dass es durch besondere himmlische Kräfte entstanden sei. Sie fand in dem Wiener Kaplan Josef Lagler einen begeisterten Künder dieses «Wunders», und bald setzte der Besucher- und Pilgerrummel nach diesem «Rasenkreuz» ein. Nächtliche «Betwachen» und Fasten wurden dort durchgeführt und natürlich blühte der Handel mit Ansichtskarten des Rasenkreuzes und ähnlichen Devotionalien. Eisenberg wurde davon nicht ärmer und — oh Wunder — die Bäuerin Lex am allerwenigsten, denn sie verstand sich auf das Einsammeln milder Gaben. Bis eines Tages der Querbalken des Kreuzes undeutlich und von Unkraut überwuchert wurde. Aber Frau Lex kündigte an, dass dank ihrer Gebete das Kreuz bald wieder sauber sein werde. Und richtig, am anderen Morgen war es wieder in Ordnung. Allerdings behaupten einige Dorfbewohner, sie hätten in der Nacht beobachtet, wie sich Frau Lex jätend und werkend an dem Kreuz zu schaffen machte.

Jedenfalls, der Pilgerrummel konnte weitergehen, und ein geschäftstüchtiger Wiener Schneidermeister, Otto Zischkin, wollte einen Verein gründen, der ein Bankkonto eröffnen sollte, um von seinen Einnahmen ein Hotel in Eisenberg zu errichten. Er scheiterte aber an den überaus strengen Bestimmungen des österreichischen Vereinsgesetzes. Dagegen eröffneten fromme Seelen in Freiburg im Breisgau ein Bankkonto, auf das Beträge zur Errichtung einer Kapelle an dem Ort des «Wunders» eingezahlt werden können. Das Geschäft blühte, und so lockte es auch einen Schweizer an. Hans Müller aus Andwil im Thurgau — so berichtet wenigstens die österreichische Zeitschrift «Echo» in ihren Nummern 10 und 19 des Jahrgangs 1970 — gründete einen Rasenkreuzpilgerverein, bei dem die jährliche Mitgliedsgebühr 16 Franken beträgt. Da dieser Müller aber gleichzeitig Fuhrunternehmer ist, organisierte er Carfahrten für Pilger zu dem Rasenkreuz zum Preis von Fr. 180.—, was 1080 österreichischen Schillingen entspricht. Weil in das viertägige Reiseprogramm auch nächtliche Betwachen und Fasten eingebaut waren, dürfte Herr Müller auf seine Rechnung gekommen sein, zumal österreichische Reisebüros versicherten, dass sie die gleichen Leistungen für 500 Schilling anzubieten in der Lage wären.

Doch es kommt — nach der gleichen Quelle — noch schöner. Im St. Gallischen lebte die 26jährige Verkäuferin Berta Vils, die, wo sie auch arbeitete, stets Konflikte hatte und daher häufig die Stelle wechselte. Ihre besorgten Eltern wandten sich an den Ortsgeistlichen, der feststellte, dass Berta von nicht weniger als fünf Teufeln besessen sei. Er konnte sie nicht austreiben, dazu war eine Reise zu dem stigmatisierten Pater Pio in San Giovanni Rotondo erforderlich, der dann auch angeblich Berta von vier ihrer dämonischen Insassen befreite, darunter einem Teufel, der sich «nach eigenen Angaben» (!) «Mongo» nannte. Den fünften Teufel namens «Preuthes» konnte auch der fromme Pfarrer nicht austreiben. Die besorgte Familie wandte sich nun an den greisen Pfarrer Friedrich Jussel, der im Karmeliterinnenkloster in Rastwil in Vorarlberg lebt. Er examinierte als erfahrener Exorzist Berta und ihren Teufel, der bei dieser Gelegenheit versprach, am Rasenkreuz in Eisenberg aus Berta auszufahren. Also Reise dorthin. Der Exorzist Jussel las am Rasenkreuz aus dem Rituale Romanum und der Teufel «Preuthes» antwortete darauf durch den Mund Bertas mit unflätigen Beschimpfungen und trieb Berta auch dazu, dem Priester einige Fusstritte zu geben. Schliesslich versprach der Teufel aber, am Rosenkranzsonntag aus Berta auszufahren. So geschah es dann auch. Nach dem Besuch der Messe, was der Teufel Berta gnädigst gestattete, legte sie sich auf das Rasenkreuz, und unter heftigen Krämpfen zog «Preuthes» ab. Berta beruhigte sich wieder und ist ihre Teufelei los. Um diese Teufelsaustreibung wurde von den Rasenkreuzverehrern grosses Getue gemacht, mehr als den kirchlichen Behörden lieb war. Der Bischof der zuständigen Diözese tadelte den Pater Jussel, weil er einen Exorzismus entgegen den Vorschriften öffentlich vorgenommen habe und verbot dem Pater Lagler weitere Besuche im Bereich seiner Diözese. Die Bäuerin Lex ermahnte er, sie solle mit dem Verkaufen von Devotionalien und dergleichen und dem Einsammeln von Spenden aufhören, holte sich aber von ihr die Antwort, sie könne auf ihrem Grund und Boden machen, was sie wolle. Und so geht der Rasenkreuzrummel weiter, denn die Dummen und Abergläubischen werden nicht alle.

W. G.